

Rom - Von der Antike in die Neuzeit

Gegenstand und Ziel der Bildungsreise sollen der Erwerb der Kenntnis der Geschichte der Herausbildung von demokratisch verfassten staatlichen Strukturen und Verfassungen, das Erkennen deren Gefährdung und das Eintreten für deren Schutz in heutiger Zeit sein.

Fundamentale Prinzipien des republikanischen Denkens und letztlich unserer heutigen freiheitlich demokratischen Grundordnung sowie unserer staatlichen Verfasstheit beruhend auf Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit sowie Volkssouveränität reichen zurück in das Römische Reich.

Verdeutlicht werden soll dies anhand der Geschichte des antiken Rom, insbesondere der Römischen Republik (ca. 509 bis 27 v. Chr.) als frühes Beispiel der Grundlegung einer auf Recht, Gesetz und Gemeinwohl fußenden politischen Ordnung sowie anhand der Gemeinsamkeiten in der deutschen wie der italienischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert.

Aber selbst über das Mittelalter hinweg bis in die frühe Neuzeit hinein gab es zwischen dem späteren Deutschland und späteren Italien eine einzigartige Verbindung über die Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich bis zu dessen Ende im Jahre 1806.

Die italienische und die deutsche Geschichte weisen gerade im 19. und im 20. Jahrhundert bemerkenswerte Parallelen auf: die Nationalwerdung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dem „Risorgimento“ mit den Akteuren Garibaldi, Mazzini, Cavour in Italien und Bismarck mit seiner „Eisen und Blut“-Politik in Deutschland - , das Erstarren nationalistischer Bewegungen in den 20er Jahren und die Etablierung faschistischer Diktaturen in den 20er Jahren in Italien mit Mussolini und in den 30er Jahren in Deutschland mit Hitler, dem Mussolini in vielerlei Hinsicht als Blaupause diente. Auch die zunächst gemeinsamen, letzten Endes aber unterschiedlichen Ergebnisse und Folgen des Zweiten Weltkriegs sollen beleuchtet werden.

Und schließlich finden sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zahlreiche Parallelen in der Entwicklung der beiden Länder. Beide Länder haben einen Wirtschaftsboom erlebt, zunächst Deutschland das „Wirtschaftswunder“ schon in den frühen 50er Jahren und dann zeitlich etwas später Italien mit dem „miracolo economico“ in den 60er Jahren.

Italien war auch das Land, aus dem die ersten sogenannten Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Und Italien war das Land in Europa, mit dem die junge Bundesrepublik zuerst in engen politischen Austausch trat. Noch vor Begründung der engen Partnerschaft zwischen Deutschland und Frankreich zwischen Adenauer und de Gaulle hat Adenauer Kontakte mit dem ersten italienischen Ministerpräsidenten De Gasperi geknüpft. Adenauer für Deutschland und De Gasperi für Italien waren die Mittler für Freiheit und Demokratie in Europa. Sie waren federführend beim Wiederaufbau ihrer Länder und bei der Integration ihrer Länder in die europäische Gemeinschaft.

Eine weitere Gemeinsamkeit in der Entwicklung beider Länder stellt beispielsweise auch der Linksterrorismus vor allem in den 70er und 80er Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts dar: in Italien die terroristischen Aktivitäten der Roten Brigaden und in Deutschland die der Roten Armee Fraktion mit zahlreichen Mordanschlägen und Entführungen, auf die beide Länder mit verstärkten Sicherheitsmaßnahmen und gesetzlichen Anpassungen zum Schutz des demokratischen Rechtsstaates reagierten.

Eine in den jüngst zurückliegenden Jahren in Erscheinung getretene Gemeinsamkeit besteht darüber hinaus - wenn auch in etwas unterschiedlicher Ausprägung - im strukturellen Wandel der Parteienlandschaft, in der zunehmenden Fragmentierung der Volksparteien und dem Hervortreten von rechten und rechtsextremen Parteien, wobei anzumerken ist, dass in Italien bereits im Jahre 1946 mit der Partei Movimento Sociale Italiano (MSI) eine postfaschistische Partei gegründet wurde.

Die Bildungsreise wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutlich machen, dass Italien und Deutschland in vielerlei Hinsicht durch strukturelle und politische Parallelitäten geprägt sind, dass sie als „verspätete Nationen“ ihren Ursprung im 19. Jahrhundert haben und als „verspätete Geschwister“ betrachtet werden können.

Und warum nun Rom als Reiseziel? Weil in dieser Stadt die angesprochenen geschichtlichen Epochen, nicht nur die antiken Stätten, das bauliche Erbe des „Risorgimento“, der Nationalwerdung Italiens im 19. Jahrhundert, und das bauliche Erbe des Faschismus, sondern mit dem Sitz des Nationalparlaments, der Regierung und des Staatspräsidenten auch das politische Zentrum der heutigen demokratisch und rechtsstaatlich verfassten Republik Italien par excellence greifbar und erfahrbar sind.